



Lebendige Ziffern

Was für den Musiker Luis Venegas de Henestrosa (ca. 1510-1570) zutrifft, nämlich „wahrhaft schöpferisch und wagemutig“ sein „Buch neuer Zifferntabulaturen für Cembalo, Harfe und Vihuela“ (1557) zusammengestellt zu haben, muss Andrew Lawrence-King und dem Harp Consort gleichermaßen zuerkannt werden. Hatte jener das zu seiner Zeit gängige europäische Repertoire improvisationsfreudig gesammelt, so übernehmen diese fantasie reich und lustvoll den genialen Impetus des „Libro“. Ob bei den erfindungsreichen und mitunter sehr temperamentvollen Verzierungen oder den häufig wechselnden Klangfarben der Instrumente, stets gelingt es, den faszinierenden Geist des 16. Jahrhunderts wieder lebendig werden zu lassen.

I.A.

Musik
Klang

★★★★★
★★★★★

El arte de fantasía – El libro de cifra nueva;
The Harp Consort, Andrew Laurence-King
(2000)
Harmonia Mundi CD U 907316 (69')



Warmherzig

Während die Gebrüder Kuijken in ihrer Referenzaufnahme die musikalische Architektur und den rhetorischen Gestus der „Pariser Quartette“ besonders klar herausarbeiten (FF 2/1998), legt das englische Ensemble Florilegium den Schwerpunkt auf galanten Ausdruck und warmherzige Kommunikation. Beide Ansätze haben ihre Berechtigung und können gleichermaßen überzeugen, wobei der geschmeidige Tonfall der vorliegenden Neueinspielung vermutlich ein größeres Publikum finden wird. Die Gegenüberstellung des „Hamburger Quadro“ Nr. 1 (heute als „Pariser Quartett“ Nr. 1 gezählt) mit den echt Pariser Pendants Nr. 1-3 (heute Nr. 7-9) erhellt sowohl die stilistische Flexibilität als auch den kosmopolitischen Ansatz Telemanns.

M.Hen.

Musik
Klang

★★★★★
★★★★★

Telemann, Pariser Quartette Vol. 2;
Florilegium (2003)
Channel/HM SACD 20604 (71')



Kein Ohrenschmaus

Unter Telemanns Instrumentalwerken gehört die „Musique de Table“, dieses grandiose Kompendium der damals gebräuchlichen Gattungen, Formen, Stile und Klangmöglichkeiten, zu den Gipfelpunkten seines Schaffens wie des 18. Jahrhunderts überhaupt. Ein Ensemble, das sich heute der historisierenden Aufführungspraxis verschreibt, präsentiert mit einer Interpretation gleichsam seine Visitenkarte.

Die Einspielung durch das von dem Cembalisten und Blockflötisten Pieter-Jan Belder gegründete Ensemble „Musica Amphion“ (im englischsprachigen Booklet erfährt man leider nichts über die Provenienz der Instrumente) hinterlässt einen sehr zwiespältigen Eindruck. Gemessen an maßstabsetzenden Aufnahmen, z. B. von Brüggem, Harnoncourt oder Goebel, ist kaum ein neuer Interpretationsansatz zu erkennen. Nur in wenigen Nummern, z. B. im Affettuoso des E-Moll-Trios (Produktion II) oder der Oboensonate (Produktion III), werden die Strukturen neu gedeutet, entfaltet sich das Wesen der „Tafelmusik“ geschmeidig elegant als geistvolle Unterhaltung im beredten Dialog voller melodischer Feinheiten und klangmalerischer Effekte. Geschmackvoll angebrachte Verzierungen setzen hier der brillanten Unterhaltung kleine Glanzlichter auf, und die vibrierende Klangfläche des Continuo ist von luzider Transparenz. Man ahnt, wie hinreißend die Umsetzung einer ausgereiften Konzeption geklungen hätte. Leider fehlen diese Qualitäten in den meisten Stücken. Das beginnt mit der E-Moll-Ouvertüre, wo sich das Continuo viel zu vordergründig exponiert und Konzertmeister Rémy Baudet grob, mit unschönem Klang und fehlender Geschmeidigkeit präsentiert. Und es endet mit der hemdsärmlichen „Conclusion“, bei der sich das Continuo-Violoncello unangemessen ruppig in den Vordergrund drängt.

Ingeborg Allihn

Musik
Klang

★★
★★★

Telemann, Tafelmusik; Musica Amphion,
Pieter-Jan Belder (2003)
Brilliant/Joan 4 CD 92177 (260')



Autographie Virtuosität

Dass der Inhalt der Kaiser Karl VI. von Vivaldi höchstpersönlich überreichten Präsentationshandschrift, die unter dem Titel „La cetra“ zwölf Concerti enthält, nicht identisch mit dem des gleichnamigen Druckes ist, wurde erst vor 30 Jahren vom Vivaldi-Forscher Michael Talbot entdeckt. Scheinbar aber hat sich das bislang kaum herumgesprochen, denn vorliegende Einspielung bietet erstmalig sechs dieser Konzerte. Selbstverständlich nutzt Vivaldi für sein handschriftliches Präsent alle möglichen Raffinessen. Da er nicht wie bei seinen Drucken auf einen großen Absatz schielen musste, fährt er die virtuellen Ansprüche nicht zurück.

Gerade in diesen Ansprüchen dürfte der Anreiz für Andrew Manze liegen, weiß der doch – wie kaum ein anderer – Virtuosität mit hörbarer Spielfreude zu paaren. Hier von zeugen vor allem die von ihm improvisierten Kadenzen, aber auch die im Wesentlichen in den langsamen Sätzen hinzugefügten Verzierungen. Da gerät man schon manchmal in ehrfürchtiges Staunen; aber genauso erging es dem Kulturreisenden Von Uffenbach, als er in Venedig Vivaldi spielen und „phantasieren“ hörte. Doch was wäre der beste Solist ohne ein vernünftiges Ensemble? Seit gut einem Jahr leitet Manze nun „The English Concert“ und hat diesem ohnehin schon brillanten Ensemble nun noch mehr Spiellaune beigebracht. Bei aller Frische und Lebendigkeit hat man gleichwohl in keinem Moment den Eindruck, dies sei bloß kalkuliert. Vielmehr entwickelt sich alles organisch aus dem Notentext, dem des Effektes willen kein Zwang angetan wird. Im Gegenteil: Es scheint, als habe Vivaldi genau dieses quicklebendige Musizieren im Sinn gehabt, als er die Feder spitzte – vielleicht in der Hoffnung, so eine der begehrten Stellen in Wien zu erlangen.

Reinmar Emans

Musik
Klang

★★★★
★★★★★

Vivaldi, Concerti RV 183, 189, 202, 271, 277 und 286; Andrew Manze (Violine),
The English Concert (2004)
Harmonia Mundi SACD U 807332 (79')



Ganz von innen

Sein Name ist eher ein Tipp unter Kennern: Obwohl er weltweit konzertierte, genießt der ungarische, heute in Deutschland lebende Geiger Dénes Zsigmondy (Jg. 1922) besonders als Pädagoge einen legendären Ruf. Auch mit Uraufführungen neuer Werke, u. a. der Violinkonzerte von Bialas und Genzmer, sorgte er für Aufsehen. Zsigmondy war Professor in Seattle und Boston, er hatte einen Lehrauftrag in Mainz und gab Meisterklassen in aller Welt. Zurzeit unterrichtet er an der Hochschule für Musik in Augsburg. Zsigmondy wuchs in der ungarischen Musiktradition auf. Er studierte an der Franz-Liszt-Musikakademie in Budapest bei Imre Waldbauer und bei Leó Weiner, er begegnete noch Béla Bartók und perfektionierte sich auf der Geige bei Carl Flesch und Zino Francescatti.

Aufnahmen mit Zsigmondy sind selten. Ein halbes Dutzend CDs erschienen in den 1990er Jahren auf dem schweizerischen Label Tuxedo (u.a. mit den Sonaten von Schubert, Grieg und Brahms). Die jetzt bei Musicaphon veröffentlichten Einspielungen der Violinsonaten Mozarts nahm Zsigmondy mit seiner Frau und ständigen Klavierpartnerin Anneliese Nissen bereits 1974 in Amerika auf, die Werke KV 402, KV 547 und KV 570 folgten 25 Jahre später in Budapest (mit Zsuzsa Berényi). Zsigmondy ist der Typ eines hoch gebildeten Geigers und Musikers, der Musikant geblieben ist, der Gefühle ganz unmittelbar zum Ausdruck bringt. Sein Mozart klingt klar und unprätentiös, Zsigmondy lässt „nur“ die Musik sprechen. Auch mit den nicht mehr jugendlichen geigerischen Mitteln eines 80-Jährigen.

Norbert Hornig

**Musik
Klang**

★★★★
★★★★

Mozart, Sämtliche Violinsonaten; Dénes Zsigmondy (Violine), Anneliese Nissen, Zsuzsa Berényi (Klavier) (1974/2001) Musicaphon/Klassik-Center 5 CD 51750 (306')



Neu ediert

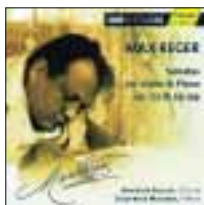
Diese Einspielung sämtlicher Werke Gabriel Faurés für

Violine und Klavier basiert auf einer neuen Urtext-Ausgabe (Edition Peters) mit nicht unwesentlichen Abweichungen von der bisher gebräuchlichen Version. Sie ist deshalb von besonderem Interesse. Hauptwerke sind die beiden Violinsonaten. Sie werden ergänzt durch vier kleinere Charakterstücke, darunter das berühmte Wiegenlied op. 16 und zwei von Roy Howat bearbeitete Miniaturen. Das Duo Alban Beikircher und Roy Howat bietet eine werkdienliche, gewissenhafte Darstellung auf gutem Niveau. N.H.

**Musik
Klang**

★★★★
★★★★

Fauré, Sämtliche Werke für Violine und Klavier: Sonaten op. 13 und 108, Romanze op. 28, Berceuse op. 16, Andante op. 75, Morceau de lecture, Sicilienne op. 78 (arr. Howat), Air de danse aus op. 52 (arr. Howat); Alban Beikircher (Violine), Roy Howat (Klavier) (2003) Arte Nova/HM CD 74321 92763 2 (68')



Groß-formatig

Im Konzertsaal weitgehend gemieden, sind Regers Violinwerke eine Domäne der Schallplatte geblieben. Das Duo Nachum Erlich und Siegfried Mauser nimmt sich hier mit großer Ernsthaftigkeit der beiden letzten großen Violinsonaten an. Sie entstanden 1911 bzw. 1915 und sind dem Spätwerk Regers zuzuordnen. Allein in ihren ausladenden Dimensionen, mit einer Spieldauer von jeweils etwa 40 Minuten, sprengen sie den Rahmen des Üblichen. Leicht zu rezipieren sind diese Sonaten nicht, sie fordern den Hörer und verlangen nach intensiver Auseinandersetzung. Dann kann man sich aber auch verlieren in Regers Weite, seiner Melancholie und ausholenden Melodik. Das Klangbild betont die Violine. N.H.

**Musik
Klang**

★★★★
★★★★

Reger, Violinsonaten op. 122 und 139; Nachum Erlich (Violine), Siegfried Mauser (Klavier) (2000/2002) Hänssler/Naxos CD 93.110 (78')



Starke Gesten

Seine erste Violinsonate schrieb

Penderecki 1953 als Student – ein konzise gebautes Stück, das Bartók und Schostakowitsch verpflichtet ist. 2000, als die zweite Sonate entstand, war der einstige Avantgardist längst zur Neoromantik zurückgekehrt. Man mag die bedenkenlose Verwendung von Bogenform und motivischer Arbeit kritisieren, die Choralepisoden und sarkastischen Scherzi klischeehaft finden und manche Anspielung an Schnittke und Schostakowitsch als allzu billig abtun. Kaum zu bestreiten ist hingegen, dass der kraftvolle Gestus die 37 Minuten tatsächlich mit Spannung füllt: Die Musik sagt etwas. Direkt und offen. Ida Bieler und Nina Tichman unterstreichen dies mit ihrer glutvollen und vitalen Interpretation. A.C.

**Musik
Klang**

★★★★
★★★★

Penderecki, Violinsonaten Nr. 1 und 2, Miniaturen, Cadenza; Ida Bieler (Violine), Nina Tichman (Klavier) (2003) Naxos CD 8.557253 (56')



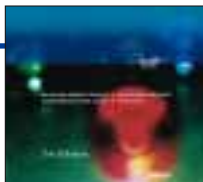
Formende Kraft

Nicolas Koeckert (Jg. 1979) ist derzeit noch Student von Zakhar Bron. Mit seiner Debüt-CD gibt er eine Talentprobe ab, die aufhorchen lässt und Erwartungen weckt. In einem überlegt zusammengestellten und nicht alltäglichen Kreisler-Programm ist hier ein Geiger zu hören, der reflektiert gestaltet, der gewissenhaft den musikalischen Ausdruck sucht und sich nicht mit geigerischen Effekten zufrieden gibt. Koeckerts Tongebung und Intensität signalisieren Persönlichkeit, da will jemand unter die Oberfläche. Auf die weitere Entwicklung dieses Geigers darf man gespannt sein. N.H.

**Musik
Klang**

★★★★
★★★★

Fritz Kreisler – Slawische und russische Meisterwerke: Werke von Rimsky-Korssakoff, Dvorák, Tschaikowsky u. a.; Nicolas Koeckert (Violine), Milana Chernyavska (Klavier) (2003) Naxos CD 8.551223 (76')



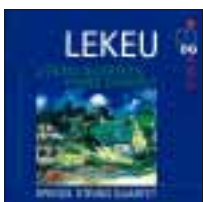
Der Reiz des Neuen

Komponisten des 20. Jahrhunderts haben das Repertoire für Streichtrio substantiell bereichert. Dem Klassiker der Gattung, Mozarts Divertimento KV 563 von 1788, steht hier Volker David Kirchners Streichtrio aus dem Jahre 2000 gegenüber (dem Trio Echnaton gewidmet). Das hoch expressive Werk birgt in seinen teils extremen dynamischen und farblichen Gegensätzen ein enormes Spannungspotential. Dieses aufzubauen gelingt dem Trio Echnaton in bezwingender Art und Weise. Ein ungewohnter, aber reizvoller Kontrast zu Mozarts klaren Linien. Präsenzes, etwas zur Überakustik neigendes Klangbild. (Zusätzliche DTS-Surround-Version für DVD-Player wird mitgeliefert.) *N.H.*

**Musik
Klang**

★★★★
★★★

Mozart, Divertimento KV 563; **Kirchner**, Streichtrio; Trio Echnaton (2003)
Coviello/Note 1 CD+DVD 50308 (64')



Brodelnd

Zwei viel versprechende Talentproben und einen echten kammermusikalischen Schatz gibt es auf dieser CD mit Werken des früh verstorbenen wallonischen Komponisten Guillaume Lekeu (1870-1894) zu entdecken. Während die beiden Stücke für Streichquartett zwar bereits von der reichen melodischen Erfindungsgabe einer 17-jährigen Hochbegabung zeugen, aber noch ein wenig unsicher auf der Traditionslinie zwischen Beethoven und Franck balancieren, ist das zweisätzige Klavierquartett aus dem Todesjahr ein hinreißendes Meisterwerk: Der hitzig aufgewühlte erste und der düster brodelnde zweite Satz ziehen den Hörer gleichermaßen magisch in ihren Bann – was auch an der packenden, beinahe orchestral klangsatten Darbietung durch das Spiegel String Quartet aus Antwerpen liegt. *M.S.*

**Musik
Klang**

★★★★
★★★★

Lekeu, Streichquartett, Klavierquartett, Molto Adagio; Jan Michiels (Klavier), Spiegel String Quartet (2003)
MDG/Codæx CD 6441266-2 (72')



Im Gegenteil

Angenommen, die Aurnyns wären als Erste auf die Idee gekommen, Beethovens Streichquartette einzuspielen. Dann könnte man mit Fug und Recht von einer Referenzeinspielung sprechen: Die vor bald 25 Jahren gegründete Formation verfügt – wie hier einmal mehr deutlich zu hören ist – über eine sorgfältig ausbalancierte, dynamisch wie farblich fein abgestufte Ensemblekultur; sie liest die Partituren äußerst gewissenhaft und sorgfältig, aber immer mit der nötigen agogischen Flexibilität und findet so zu einer stets lebendigen Darstellung.

Nun sieht aber die diskographische Realität eben ganz anders aus als eine Tabula rasa: Gerade bei Beethovens Quartettsschaffen ist das interpretatorische Terrain, im Gegenteil, so dicht besiedelt, dass kaum noch Raum bleibt für substantiell Neues. Dieses künstlerisch durchaus hochwertige Gedränge macht auch der Aurnyn-Aufnahme das Leben schwer, die sich eher in Nuancen als grundlegend von den zahlreichen Vergleichseinspielungen unterscheidet. Vor allem die Wahl von zumeist eher gemäßigten Tempi – insbesondere in den langsamen Sätzen, die bis zu einer Minute über den Zeiten etwa von Takacs- und Gewandhaus-Quartett liegen – schlägt hier zu Buche, die es dem Ensemble ermöglicht, sein satt-säimiges Legato voll auszukosten, wie es im Andante cantabile aus Opus 18/5 besonders schön gelingt.

Doch davon einmal abgesehen tritt die Einspielung nur selten entscheidend aus dem zwischen den Eckpfeilern Quartetto Italiano und Hagen-Quartett abgesteckten Spektrum interpretatorischer Nuancen hervor. Bemerkenswert ist allerdings das sehr eigene Klangbild: Es bietet trotz der recht halligen Raumakustik (man höre nur das erste Unisono aus Opus 18/1) eine ganz erstaunliche Tiefenschärfe und findet so zu einer spannenden Synthese aus Brillanz und Transparenz.

Marcus Stäbler

**Musik
Klang**

★★★★
★★★★

Beethoven, Streichquartette op. 18; Aurnyn-Quartett (2002-04)
Tacet 2 CD 124 (156')



Provinz-Quintette

Wieder so ein Kleinmeister, dessen Weg stracks aus dem Regal einer Bibliothek ins Aufnahmestudio führte. Diesmal handelt es sich um den 1784 in der Auvergne als Sohn eines Engländers geborenen George Onslow, dessen Ruhm sich wohl vermehrt hätte, wäre er nicht in der Provinz geblieben, sondern nach Paris gegangen. Onslow hat viel Kammermusik, darunter 34 Streichquintette geschrieben. Zwei davon, aus der mittleren Periode um 1830, hat nun das Quintett Momento Musicale eingespielt; es rückt Onslow auffallend nah an Boccherini, wenn auch nicht zu Unrecht. Die fünf Musiker spielen diese Werke durchweg adrett flüssig und mit bemerkenswerter Lieblichkeit, besonders in den langsamen Sätzen; andererseits wird man nie den Eindruck des Harmlosen los, es fehlt an Expressivität. *C.Vr.*

**Musik
Klang**

★★★★
★★★★

Onslow, Streichquintette op. 34 und 35; Quintett Momento Musicale (2002)
MDG/Codæx CD 603 1253-2 (65')



Basta!

„Beides ist wunderschön, und damit basta!“ Brahms-Freund Billroth hätte seine Meinung mit Sicherheit auch auf diese Einspielung der Streichquintette ausgedehnt. Die ganze Spannweite zwischen feinsten Kammermusik und orchestralen Klangflächen wird hier sensibel ausgelotet. Allen nur denkbaren Stimmen-Kombinationen gehen die Musiker differenziert und stilbewusst nach. Einerseits entstehen mit Wiener Charme zarte, durchsichtige Gewebe, klingende „Bilder“ von erlesener Schönheit, andererseits entladen sich gewaltige Klänge. Zwischen zupackender Geste, Beschaulichkeit, Zerbrechlichkeit und Wehmut wird souverän eine beeindruckend breite Ausdruckspalette entfaltet. *I.A.*

**Musik
Klang**

★★★★★
★★★★★

Brahms, Streichquintette op. 88 und 111; Hartmut Rohde (Viola), Leipziger Streichquartett (2003)
MDG/Codæx CD 307 1251-2 (55')



Musik machen

Die „Wiener Schule“ wird in diesen Einspielungen weit gefasst: Sie schließt nicht nur Schönberg (Fantasie op. 47), Webern (Stücke op. 7), Berg (Adagio aus dem Kammerkonzert, Stücke op. 5) und Eisler (Klavierstücke für Kinder) ein, sondern auch Hans Erich Apostel, Josef Matthias Hauer oder Leopold Spinner, Komponisten also, die sträflich vernachlässigt werden. Vor allem die Sonatina für Klarinette solo op. 19 Nr. 2 von Apostel erweist sich als hörenswerter Fund. Frisch und originell in der musikalischen Erfindung, wird sie von Matthias Kreher freilich auch blendend interpretiert. Ähnliches gilt für die musikalisch überraschenden, direkt zugänglichen vier Stücke für Violine und Klavier op. 28 von Hauer. Spinners Suite für Oboe und Klavier op. 10 wirkt dagegen etwas verbissen, wie das Ausfüllen irgendwelcher Schemata mit Tönen. Allerdings stellt sich zwischen den hier eingespielten Werken – anders als erwartet – kein bemerkenswertes, empfindliches Niveaugefälle ein.

Das liegt auch an der ebenso intensiven wie beherrschten Interpretation des vorzüglichen Ensemble Avantgarde aus Leipzig. Die Musiker verlebendigen die Werke, indem sie diese so „natürlich“ und „selbstverständlich“ wie nur möglich spielen – und das zählt bei Werken, die sich der Reihentechnik bedienen, umso mehr. Weder belasten die Interpreten die Musik mit übertriebener Emphase, noch nivellieren sie die Ausdruckscharaktere durch routinierte Nüchternheit. Man merkt es den Aufnahmen an, dass das Ensemble vor allem lustvoll Musik machen will, ganz gleich, ob sie nun zu einer „Wiener Schule“ zählt oder nicht.

Giselher Schubert

Musik
Klang



Kammermusik der Wiener Schule:

Werke von Berg, Hauer, Apostel, Webern, Eisler, Schönberg und Spinner; Ensemble Avantgarde (2002)
MDG/Codæx CD 613 1217-2 (71')



Kommunikativ

Vinko Globokars Werkgruppe der „Diskurse“ entstand zwischen 1967 und 1990. All diesen ganz unterschiedlich besetzten Stücken ist gemeinsam, dass das Reden auf die eine oder andere Weise in Musik transformiert werden soll. Während dem „Discours III“ für fünf Oboen Verse von Charles Baudelaire zu Grunde liegen, wird die Kommunikation in späteren Arbeiten dieses Zyklus auch durch theatralische Momente bestimmt. So besteht Globokars „Discours VIII“ aus festgelegten Situationen, die jeweils unterschiedliche psychologische Reaktionen bei den Protagonisten auslösen sollen. Soziale Spannungen und interpersonelle Konflikte zwischen den Interpreten werden Gegenstand der Musik. Es liegt auf der Hand, dass das Ergebnis solcher Prozesse maßgeblich von den Musikern abhängt. Was auf der Bühne durch das spontane Agieren durchaus seinen Reiz entfalten kann, wirkt auf CD sehr viel weniger überzeugend.

Spannender sind die Werke auf der zweiten CD, in denen Globokar mit Elementen der Folklore des Balkans experimentiert. Doch auch in „Etude pour Folklor I“ geht es dem Komponisten weniger um die Melodien und Rhythmen der Volksmusik seiner Heimat, sondern um die Kommunikation der Musiker und die Art ihres Vortrags. Das Ergebnis ist ein atmosphärisch dichtes, sehr individuelles und mikrointervallisch aufgefächertes Selbstportrait. „RES/AS/EX/INSPIRER“ für ein Blechinstrument, heute bereits ein Klassiker der Sololiteratur, zeigt das fulminante Können des Posaunisten Globokar, der in diesem virtuos-kabinettsstück die Bedeutung des Atems sowie das Verhältnis vom Körper zum Instrument thematisiert.

Martin Demmler

Musik
Klang



Globokar, Discours III, VI, VII und VIII, Toucher, Etude pour Folklor I, Élégie balcanique, RES/AS/EX/INSPIRER; Heinz Holliger (Oboe), Vinko Globokar (Posaune), Jean-Pierre Drouet, Matthias Kaul (Schlagzeug), Domus-Quartett u. a. (1985-2003)
Aulos/Musikwelt 2 CD 66142 (130')

Menuhin Festival Piano Quartet



„Musik muß bewegen!“

www.menuhinfestivalpianoquartet.de

Vertrieb Deutschland: „Musik“ Tel. 0251-265044

„Dieses international besetzte Ensemble ist eine Besonderheit. Vor allem ist es der dichte Ensembleklang, der wahrscheinlich nur entstehen kann wenn man so viele Jahre in fester Besetzung zusammen spielt - es bestechen Schwung und Offenheit eines Ensembles, das so in seiner Gattung vielleicht einmalig ist...“

Carsten Dürer

Ludwig van Beethoven
Klavierquartett op. 16

Franz Schubert
Adagio e Rondo concertante

Robert Schumann
Klavierquartett op. 47



NEU FCD 368 430



Felix Mendelssohn-Bartholdy
Klavierquartett op. 2

Richard Strauss
Klavierquartett op. 13

FCD 368 312

ARS Produktion
gratuliert zum

15jährigen Jubiläum

MFPQ

jetzt exklusiv bei

www.ars-produktion.de

